

Rotzfrech, bissig und gnadenlos direkt

Kabarett | Inka Meyer mit „Kill me Kate – Die gezähmte Widerspenstige“ im „TIZ“

■ Voin Manfred Herbertz

Grenzach-Wyhlen. Zwerchfellerschütternd und voller Pointen war der Auftritt von Inka Meyer am Sonntagabend im wieder ausverkauften Theater im Zehnthaus (TIZ).

Meyer kommt frech, ja sogar rotzfrech daher, und der Titel ihres Programms „Kill me Kate – Die gezähmte Widerspenstige“ müsste eigentlich „Die ungezähmte Widerspenstige“ heißen.

Inka Meyer in ihrer Rolle als Theatermacherin hat ein Problem: Für die nächste Spielzeit wurde ihr das Shakespeare-Stück „Der Widerspenstigen Zähmung“ zur Inszenierung aufgebremmt. Doch ist es überhaupt möglich, 40 Jahre nachdem die ersten Frauen ihre BHs verbrannten, ein Stück mit derart mittelalterlichen Rollenbildern auf die Bühne zu bringen?

Die Aufgabe wird für Inka schnell zur Bestandsaufnahme. Die Künstlerin jagt in atemberaubendem Tempo durch gängige Klischees, verbalisiert sie, stellt scharf- und dabei hintersinnig die mehr oder weniger großen zwischenmenschlichen Probleme an den Pranger. Auch politische Aspekte werden da aufs Korn genommen.

Sie sieht das Geheimnis einer guten Beziehung in getrennten Schlafzimmern – eines in Wien und eines in Wyhlen – und zwischenmenschlich beklagt sie ihr Schicksal, Shakespeare auf die Bühne bringen zu müssen. Da-



Inka Meyer die ungezähmte Widerspenstige, riss ihr Publikum im ausverkauften Theater im Zehnthaus zu wahren Lachsalven hin.

Foto: Manfred Herbertz

mals mussten Männer auch die Frauenrollen spielen, und so wird bei ihr Desdemona zur Conchita Wurst ihrer Zeit. Überhaupt findet sie immer wieder Parallelen, der „pöbelnde Macho Petruchio“ ist für sie nichts anderes als der heutige Dieter Bohlen.

Rasant geht es kreuz und quer weiter. Inka Meyer nimmt kein Blatt vor den Mund und bezeichnet das Internet auch mal als digitalen Datenstrich, der den Leistungsdruck für Männer noch erhöht, nicht nur in sexueller Hinsicht, sondern auch in or-

thografischer, wenn die Chatpartnerin nämlich auch noch Deutschlehrerin ist. Für Heidi Klums „GNTM“, hat sie bissige Kommentare übrig. Manche Mädchen seien dem Magerwahn derart verfallen, dass sogar die Enten im Park Brot von ihnen verweigern. Vor lauter Jugendwahn werden „Ü40-Afterwork-Single-Partys“ schnell zu Gammelfleischpartys, und für die Alten gibt es jetzt auf Facebook schon Seiten in Sütterlinschrift. Bei Männern mit Waschbrettbauch kommt Meyer sich vor wie an der Kletterwand im Turnunferri ihrer Jugendzeit.

Ihre Wortwahl ist manchmal recht deftig. Dass die Mainzelmännchen keine Frauen an ihrer Seite haben, wundert sie, „oder ist das etwa die erste schwule Männerkommune im öffentlich rechtlichen Fernsehen“? Um dann festzustellen, dass auf dem Lerchenberg in einer Schublade sechs Mainzelfrauchen gefangen gehalten werden. Playmobilfrauen seien langweilig, findet sie. Für Barbie hingegen gibt es 150 verschiedene Berufe, heutzutage kommt sie auch als Burkaträgerin auf den Markt. Für Inka Meyer ist eine Fleischfachverkäuferin in einer Burka eine „Salamistin“.

Es ist ein Hin und Her von Gedanken, humorvoll-bissig, bei dem die Künstlerin auch nicht davor haltmacht, Produktplacement etwa für Hustenmittel – „Schleim oder nicht Schleim“ – in ihre Shakespeare'schen Inszenierungen aufzunehmen.